



# ETCetera #77, März 2006

## Deutsche Übersetzung von Norbert Schwarz

### *Notizen des Herausgebers*

Kurz vor Neujahr hatte ich das Vergnügen, den langjährigen Sammler Jim Rauen in San Jose zu besuchen (siehe auch das Interview mit ihm in ETCetera No. 66). Diese Juwelen aus seiner Sammlung zeigte er mir:

Jim fand diese schwere Jackson mit der Seriennummer 347 unter einem Haufen von 80 kaputten und rostigen Schreibmaschinen in Nevada.

Hier ist eine sehr frühe Blick 5 (#371). Sie hat polygonale Tasten, einen schablonierten Namen und Hochsteller, die beim Betätigen nach links kippen. Sie ist auf einer Holzplatte montiert.

Diese schöne American Fitch (#327) hat einen mit Samt ausgeschlagen Holzkoffer.

Caligraph No. 1 (#1389)

Dieses tolle Schild auf dieser Rapid (#1069) verrät uns, dass sie von "Mead, Phillips & Granville, Dayton, Ohio, U.S.A." unter den Patenten von „Bernard Granville“ hergestellt wurde.

Eine frühe Royal Standard (#524) und eine äußerst seltene Royal Grand (#206). Jim nimmt nach der Nummer an, dass die Grand zuerst produziert wurde. „Auf Bücher kann man sich nicht verlassen, man muss sich die Maschinen selbst anschauen“, sagt er.

Die Rückseite der Grand. Das neueste Patent stammt vom 18. September 1906. Eine kleine Besonderheit ist die "Exponent" Taste, mit der man das Geschriebene um eine halbe Zeile anheben kann. Näheres in der ETCetera No. 39.

Wie finden Sie seine Raritäten? Steter Tropfen höhlt den Stein und ehrlich währt am längsten!

*Eine geheimnisvolle Blindenschriftmaschine  
von Richard Polt*

Mein neuester Erwerb zu meiner Sammlung ließ mich in erfreulichem Staunen am Kopf kratzen. In meiner Heimatstadt, Cincinnati, Ohio, erwarb ich eine elektrische Blinden-Schreibmaschine, die offensichtlich niemand kennt.

Als ich sie bekam, befand sie sich in ei-

nem Filz von toten Insekten und war oberflächlich stark verrostet. Nach dem Reinigen und Polieren mit Drahtbürsten auf einer leichten Handbohrmaschine befindet sie sich jetzt in einem annehmbaren Zustand, wie man hier sehen kann. Sie wurde auf eine Woodstock #5, Seriennummer B48964 (Baujahr zwischen 1916 und 1920) aufgebaut, aber dann sehr stark verändert. Die Typen sind so konstruiert, dass sie verschiedenartige Punktkombinationen hinterlassen. Beim Schreiben wird auch hinten an der Maschine ein Elektromagnet über eine Stange aktiviert. Durch eine Verbindung schlägt ein Hammer von hinten gegen das Papier. Die Nadeln hinterlassen auf dem Papier Erhebungen, da der Hammer entsprechende Vertiefungen besitzt.

Dieses Prinzip ist ähnlich wie bei der Hammond und hat das gleiche Problem: Das Papier kann nicht wie üblich auf einer Walze aufgerollt werden. Deshalb landet das Papier wie bei der Hammond in einem Korb unterhalb. Das Papier wird von zwei Rollen gehalten.

Eine andere Besonderheit ist, dass die Rückseite des Papiers nach vorn zeigt und der Wagen läuft von links nach rechts.

Die Umschaltung bewegt den Wagen nach unten. Der große Hebel rechts kuppelt den Wagen aus, um ihn wieder nach links zu bewegen, aber er macht keine Zeilenschaltung; dafür gibt es einen Hebel zum Zusammendrücken neben dem rechten Knopf. Auf der Rückseite des Wagens befindet sich eine einzige Zahl: 8. Die Seriennummer?

Der Magnet wurde von GE hergestellt und trägt die Patentnummer 1 696 615 vom 25. Dezember 1928 – der Umbau erfolgte also wahrscheinlich mindestens 10 Jahre nach der Produktion Woodstockmaschine und ich vermute, dass es nicht viel später war. Weil die Zuleitung in so schlechtem Zustand ist, habe ich sie nicht angeschlossen. Ich nehme aber an, die Maschine würde funktionieren, wenn ich die Leitung und einige Kugellager am Wagen ersetzen würde.

Der Umbau erforderte solide Mechanikerkenntnisse. Die Konstruktion deutet auf die Absicht einer Massenproduktion

hin. Ich stelle mir vor, dass das Vorhaben fehlschlug, weil genug einfache Maschinen verfügbar waren – und wer würde z. Z. der Inflation für etwas mehr bezahlen? Ich glaube nicht, dass diese Maschine in den Handel kam; sie besitzt keinen Namen des Herstellers und die Tastenaufgaben sind mit der Hand geschrieben.

Wer sollte Nutzen aus dieser Erfindung ziehen? Ich habe bisher kein Patent gefunden. Der Verkäufer erwarb sie vor Jahren für \$ 10; er berichtete mir, dass eine sehr alte Dame hätte einige Schreibmaschinen zu verkaufen gehabt. Er suchte sie freundlicherweise nochmals für mich auf, aber sie war weggezogen und die neuen Wohnungsinhaber wussten von nichts. Die einzige Spur, die ich noch habe, ist ein Schild, das an einigen Tasten befestigt war. Ich fand heraus, dass eine Celia Wiedemann 1962 in Cincinnati gestorben war, zwei Jahre nachdem die Maschine zur Reparatur gebracht wurde. Es gibt heutzutage einige Wiedemanns in der Gegend, aber sie kennen keine Celia (oder Ceila, wie es auf dem Schild heißt) Man kann sich vorstellen, dass sie die Maschine nie abgeholt hat und die Frau, die die Maschinen verkauft hat, die Witwe des Mechanikers war.

Weiß irgendjemand mehr von dieser geheimnisvollen Maschine?

Hier einige Einzelheiten:

Elektromagnet hinten. Beachten Sie bitte die Drähte um das Papier aufzufangen und die Feder rechts unter dem Wagen. Sechs zierliche Nadeln sind das Herz der Blindenmaschine. Lange Federn passen in die Steuerscheibe der Nadeln und helfen ihnen, in die alte Position zurückzukehren.

Seriennummer (?) 8 in der Zahnstange. Das Tastenfeld ist im Prinzip QWERTY, aber es zeigt auch Abkürzungen für gebräuchliche Wörter beim Blindenschriften wie K für knowledge. Buchstaben können als Zahlen verwendet werden, wenn ein spezielles Zeichen davor gesetzt wird. Einige hochgestellte Zeichen sind leer, da nicht alle benötigt werden. Das Tastenfeld erweckt den Eindruck, die Maschine sei für einen Sehenden gebaut.

### *Neues vom Pocket Type Writer*

Die Pocket ist eine bezaubernde englische Kuriosität, die Sie vielleicht aus ETCetera #57 kennen.

Von Chuck Dilts und Rich Cincotta stammen die Fotos ihrer Pocket No. 2 mit eigener Schreibvorlage, die nach Ansicht des Herstellers „zum Gebrauche für Anfänger“ ist.

Danke an Bert Kerschbaumer für diesen Artikel und die Werbung aus dem französischen wissenschaftlichen Magazin La Nature. Der Artikel vom 23. November 1890 lobt dieses als ein Hilfsmittel zum Schreiben von Adressen und Aufklebern. Die erste Anzeige vom November 1890 bezieht sich auf den Artikel und behauptet, dass ein Kind die Schreibmaschine betätigen könne und dass sie lesbarer sei als manche 500-Franc-Maschine; die Firma bietet eine Geld-zurück-Garantie für diese Maschine, die schon 8000 Mal verkauft sein soll. Die zweite Anzeige vom April 1891 behauptet, es seien schon 10 000 Maschinen verkauft.

### *Anpassen oder einpacken:*

#### *Erfahrungen mit der Molle und der Corona von 1919; von Ed Neuert*

Vor Jahren las ich von der Corona 3 mit Klappgelenken aus dünnem Blech – diese Kuriosität, die zu einer der erfolgreichsten Schreibmaschinen wurde. Unter den Sammlern sagt man, dass angesichts der Restriktionen wegen des Krieges bei der Versorgung mit Walzstahl durch den “War Industries Board“, der Behörde, die die amerikanische Industrieproduktion im 1. Weltkrieg steuerte, die Corona Typewriter Company diesen begrenzten Wechsel in der Konstruktion vornahm. Sowohl der „American Digest of Business Machines“ (ein interessantes, aber nicht völlig verlässliches Kompendium) von 1924, aber auch ein Teileverzeichnis von Smith-Corona für Modell 3 zeigten, dass Corona im Herbst 1919 zur Verwendung von Blech übergegangen war, etwa bei der Seriennummer 245 000 und zum Walzstahl in den frühen 20ern zurückkehrte, nachdem etwa 50 000 Maschinen mit Armen aus Blech hergestellt wurden.

Dieses Jahr konnte ich eine solche Maschine in gutem Zustand erwerben. Das Zugband war noch intakt. Noch im verschlissenen Koffer schrieb sie einwandfrei mit einem neuen Farbband. Ich hatte erwartet, der Blecharm und die Umschaltung wären schwach, aber sie beeindruckte mich, weil meine Corona offensichtlich trotz der rauen Behandlung sie ihre Form nach all den Jahren behielt. Sie wanderte

auf den Tisch neben meinem Schreibtisch im Büro, wo sie sich den Platz mit einer anderen Maschine teilte, einer schönen Molle 3. Da kam mir der Gedanke: hier sitzen zwei Maschinen, Modell 3, innerhalb von wenigen Monaten gefertigt. Eine Konstruktion war eine der erfolgreichsten überhaupt, die andere, der Stolz von „Oshkosh, Wis., U.S. of A.“ (so ein Schild), verschwand in der Vergessenheit mit weniger als 7 000 produzierten Maschinen. Darüber hinaus glaubte ich, existiere keine andere Verbindung.

Aber eine kleine Sammlung von Dokumenten der Molle Typewriter Company, die mir ein paar Monate später zukamen und ein bisschen Suchen in dieser hektischen Nachkriegszeit weist darauf hin, dass die Gesellschaften von Molle und Corona ständig in Verbindung standen; dass beide durch die gleichen sozioökonomischen Ereignisse beeinflusst waren, besonders durch den großen Stahlstreik von 1919.

Es gibt nur wenige Molledokumente, aber wenn man sie chronologisch liest, erzählen sie die Geschichte einer kleinen Firma mit großen Erwartungen und Riesenenttäuschungen. Im Bericht von Molle zum Aktionärstreffen vom 15. September 1919 traf der Generalmanager Robert D. Wynn euphorische Voraussagen für Produktion und Verkauf in den kommenden Jahren. Er berichtete, dass er vor einem Jahr, im September 1918 von Washington, D.C. nach Oshkosh zurückgekommen war, wo er einen Auftrag über 20 000 Maschinen, vorzugsweise für die Regierung, abgelehnt hatte, „denn zu dieser Zeit hatten wir mit der Produktion gerade begonnen“. Wynn gelang es, geringere Stückzahlen zu verkaufen: 25 Maschinen waren sofort an das Kriegsministerium zu liefern, 250 sollten „nach ihrer Fertigstellung folgen“. Wynn unterstrich seine Bemühungen beim “Priorities Committee“, besser bekannt als „War Industries Board“, um das notwendige Metall und Maschinen zu bekommen, um den Auftrag zu erfüllen; dafür mussten alle Maschinen an die Regierung verkauft werden. Wynn hoffte, 5 000 Maschinen im nächsten Jahr an die Regierung zu verkaufen.

Zum Pech für Mr. Wynn, aber zum Glück für Millionen von Männern im Schützengraben, endete der Krieg mit dem Waffenstillstand vom 11. November 1918. Das exklusive Abkommen mit der Regierung war überholt. Die Firma Molle musste nun ihr Geschäft Auftrag um Auftrag in der neuen Nachkriegszeit

aufbauen.

Und was war das für ein Unterschied! In den 19 Monaten, in denen die Vereinigten Staaten formell am Krieg teilnahmen, breitete sich die Inflation stark aus. Manche Preise stiegen mehr als 50 Prozent innerhalb kurzer Zeit. Amerikaner glauben oft, dass nach dem Krieg sofort die wilden Zwanziger folgten, aber diesem berühmten Aufschwung der zwanziger Jahre ging eine zwei bis drei Jahre lange Zeit großer wirtschaftlicher Unsicherheit und Anpassung mit durchschlagenden Streiks und Firmenschließungen voraus. Eine der größten war der Streik der Stahlarbeiter, der am 22. September 1919 begann und die Stahlproduktion halbierte, mit der Folge, dass ein großer Mangel herrschte und die Preise stiegen. In seinem Bericht an die Aktionäre vom September 1920 wies Wynn, nun Präsident von Molle, auf diesen Stahlstreik hin, der die Schwierigkeiten der Firma verursachte. Dem folgte der Streik der Kohlenarbeiter, was die Energiekosten verteuerte, der Ausstand der Eisenbahnarbeiter und der Schauerleute auf beiden Seiten des Atlantik. Dadurch konnten bestehende Aufträge im In- und Ausland nicht erfüllt werden.

Als ich Wynns Bericht las, nahm ich den Blecharm der Corona 3 in einem anderen Licht wahr. Ich forschte beim War Industries Board nach und fand heraus, dass diese Behörde kaum die Einführung eines leichten Klapparms angeordnet haben konnte. Unvorstellbar heute: die Behörde hatte sich nach dem Waffenstillstand selbst aufgelöst und seine Geschäfte zum Januar 1919 eingestellt. Corona musste den ökonomischen Gegebenheiten Rechnung tragen und gab nicht den Forderungen der Regierung nach, als sie das Produkt zwischen Ende 1919 und Anfang 1920 änderten. ( Es könnte nicht nur der Stahlstreik gewesen sein, der im Januar 1920 endete, der Corona veranlasste, für einige Zeit eine billigere Alternative zu produzieren. Ende 1919 kam die Underwood Standard Portable auf den Markt, einem wirklich großen Mitbewerber – weitgehend aus Stahlblech und Aluminium gebaut – und sorgte so für zusätzliche Anstrengungen in dieser Richtung.

Für eine erfolgreiche und mit genug Kapital ausgestatteter Firma wie Corona bedeutete das, die stürmische Nachkriegszeit mit Innovationen, etwas Kapital für Abstimmungen und weitere Werbung zu überstehen. Molle kämpfte mit Startschwierigkeiten, es gab keine Rücklagen. Der Bericht von Molle von 1920 liest sich wie eine Litanei des Kapitalman-

gels. Es waren nur noch 2 100 \$ Bargeld vorhanden. Wynn berichtet, dass Molle vom September 1918 bis September 1920 6 126 Maschinen hergestellt hatte, von denen 5 097 verkauft und verschickt wurden. Er rühmte sich, dass nur 16 zur Reparatur zurückgekommen waren – dank der Konstruktion von John Molle. (Noch etwas Interessantes aus diesem Bericht: Die Herstellungskosten beliefen sich auf 35,03 \$, der Verkaufspreis lag bei 50 \$.)

Man muss bezweifeln, dass die Gesellschaft noch viel mehr als ein paar hundert Maschinen fertigte. Obwohl die Notwendigkeit neuen Kapitals im Bericht von 1920 dargestellt worden war (einschließlich eines Übernahmeangebots eines nicht genannten Konzerns) und trotz einiger kleiner Aktienverkäufe 1921 konnte größeres Kapital nicht aufgetrieben werden. Anfang 1922 rief die Gesellschaft die 1 650 Aktionäre für den 20. Februar zusammen (offensichtlich war das reguläre Treffen im September 1921 ausgefallen: noch ein Hinweis auf die Not der Firma). Die Firma schuldete mehr als 13 000\$ an Steuern. „Der Sheriff hatte seit sechs Monaten einen Vollstreckungsbefehl auf die für 1920 fälligen Steuern. Seitdem haben wir ihn von der Vollstreckung abhalten können, aber jetzt... Es ist absolut notwendig innerhalb der nächsten 30 Tage 50 000\$ neues Kapital aufzubringen, sonst sind wir bankrott... Es gibt nur einen Weg wie die Gesellschaft gerettet werden kann, nämlich die Aktionäre müssten der Gesellschaft 50 000\$ leihen um die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überbrücken.“

Die Gesellschaft wurde natürlich nicht gerettet. Wynn versuchte vergebens eine neue Gesellschaft, die Molle Typewriter Sales Co., Ltd. zu gründen und das Vermögen zu retten. Molle erklärte ihren Bankrott im Juli 1922. Im Rückblick war Molle das Opfer von zu wenig Kapital und der Zeit. Es dauerte Jahre, die Maschine von John Molle auf den Markt zu bringen. Sie kam dort zur denkbar schlechtesten Zeit an, zu einer Zeit, in der andere kleinere Hersteller wie z. B. Blickensderfer auch verschwanden. Man kann spekulieren, wenn es noch etwas gedauert hätte, wenn also die Firma 1920 oder 1921 angefangen hätte, hätte es der Firma gut gehen können; sie hätte ihr Anfangskapital in einem Aufschwung einsetzen können und einen Platz für mittlere Schreibmaschinen einnehmen können.

Interessanterweise wird John Molle in keinem Dokument von 1919 bis 1922 erwähnt. Wie bekannt starb er im April

1921 und seine Krankheit hatte ihn schon länger gehindert, eine Rolle in der Firma zu übernehmen. Sein Bruder William wird als Vizepräsident aufgeführt, einem Direktor und Verantwortlichen für die Produktion. Auf ihn besteht auch das Patent

1 400 492 für Tabulatorenstops, die man auf vielen überlebenden Molles findet.

Die Ehefrau von John Molle, Lillian M. Molle, war für das Unternehmen ebenso wichtig. Sie arbeitete von Anfang an im Büro, war Sekretärin und Leiter der Finanzabteilung. Sie wird auch als Zeugin im Patent ihres Schwagers genannt. Sie kann man als letzte hören, wie sie sich an die Aktionäre im Bericht von 1920 wendet: „Wie Sie alle wissen, kenne ich die „Molle“ von Anfang an; und wir hätten keinen Erfolg gehabt, wenn Sie nicht zu uns gekommen wären mit Ihrem Geld und Ihrem guten Willen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendjemand weiß, was das für mich bedeutet, es ist mein ganzes Leben und ich danke Ihnen.“

*Ed Neuert ist ein Schriftsteller, Herausgeber und Sammler und wohnt im Norden von Vermont.*

#### *Zubehör aus Papier; von Peter Weil*

Fotografien von Schreibmaschinen vor dem 1. Weltkrieg in ihrer natürlichen Umgebung, dem Büro, sind selten. Das ist besonders schade, weil solche Fotos uns soviel über ihr wirkliches Leben erzählen können, welche Art von Leuten sie benutzten, und wie sie gebraucht wurden. Deshalb ist es um so bemerkenswerter, zwei Fotos zu finden, die in verschiedenen Büros, zu verschiedener Zeit, aber dieselbe Schreibmaschine, eine Oliver 2 mit vernickeltem Gestell zeigen. Offensichtlich wurden beide von einem Berufsfotograf, Royal Gillette, in seinen eigenen Büros gemacht. Die Wände des Büros zeigen auf beiden Bildern einige Fotos, einige ziemlich groß mit einer großen Themenvielfalt vom Pferdewagen über Familienportraits bis zu Haustieren.

Die Oliver 2 war die erste kommerziell erfolgreiche Maschine der Firma aus Chicago, von der (nach Lippman 1994) mehr als 30.000 Exemplare hergestellt wurden bis die Nr. 3 eingeführt wurde. Modell 2 konnte mit lackiertem oder vernickeltem Rahmen bestellt werden. In einem Katalog von etwa 1897 heißt es „Wir stellen unsere hochwertige Oliver in dunkeloliv oder vernickelt her, mit weißer oder schwarzer Tastatur, wie gewünscht. Käufer mögen bekannt geben, welche

Oberfläche sie wünschen und welche Tastaturfarbe, andernfalls geschieht es nach unserer Wahl.“ In anderen Worten wurden beide Rahmen zum gleichen Preis von 95 \$ verkauft. Was bestellt wurde, war nach dem Geschmack des Käufers oder nach den Produktionsplänen der Gesellschaft. Von den 29 Oliver 2, die Herman Price dokumentiert hat, sind nur etwa 1/3 vernickelt. Die Vernickelung hätte den Oliver 2 eine größere Überlebenschance geben müssen. Trotzdem gibt es aus irgendwelchen Gründen anscheinend mehr lackierte als vernickelte in den Sammlungen – weil Käufer sie bevorzugten oder die Firma nicht so gern vernickelte Maschinen verschicken wollte – es wurden weniger vernickelte verkauft. Da spiegelt vielleicht auch die Tatsache wider, dass die vernickelten für Verbraucher in tropischem Klima wie Lateinamerika bestimmt waren und Maschinen außerhalb der USA und Europa in der Umfrage nicht erscheinen.

Die vernickelte Oliver 2 auf den Fotos ist Teil der Geschichte eines Mannes und seiner Firma. 1904 wird Gillette (manchmal ohne „e“ am Ende) in Grand Rapids, Michigan, als Fotograf unter dem Namen „Royal Photo Shop“ aufgeführt. Auf beiden Fotos erscheint der Name „Royal Photo Co.“, ein Name den er (nach dem Verzeichnis) erst ab 1916 benützte, als seine Büros in der Monroe Street 58 beheimatet waren. Das Foto mit der Oliver 2 links auf einem kleinen Schreibmaschinentisch und dem großen Safe mit dem Namen Royal Photo Co. ist wahrscheinlich an der gleichen Adresse entstanden. Ein anderes Foto des selben Büros, das auf eBay angeboten wurde, aber hier nicht gezeigt wurde, zeigt die Oliver auf dem selben Schreibmaschinentisch, aber anstatt vorher links, ist der Tisch jetzt rechts vom Schreibtisch platziert, senkrecht zur Wand; eine Frau links vom Betrachter schreibt darauf. Also wurde die Schreibmaschine von Gillette an die Wand gerückt und von einem Stenografen-Maschinenschreiber auf der rechten Seite betätigt. Der Kalender an der Wand zeigt „Februar“ und stimmt mit dem Jahr 1916 ein, dem Zuhause der Firma in diesem Jahr. Am Boden steht die Abdeckhaube aus Metall direkt vor der Maschine. Ebenso ist ein Gaslicht und ein „Automatic Electric Desk Stand Telephone“ zu sehen (Danke an Robert Nelson für die Bestimmung). Das Telefon wurde 1899 eingeführt, etwa gleichzeitig mit der Oliver 2 (1896-1900; die letzte Werbung für Modell 2 stammt

vom Dezember 1900). Also benutzte Gillette 1916 eine ziemlich veraltete Technologie, aber angemessen für ein kleines Geschäft in einer kleinen Stadt im mittleren Westen.

Unser zweites Foto zeigt die gleiche glänzende Oliver 2 in einem kleineren Büro, das aber auch zur Royal Photo Co. gehört. Dieses Büro ist moderner, mit elektrischem Licht (man beachte die Schalter rechts von der Tür). Jetzt steht die Schreibmaschine auf dem Schreibtisch und das gleiche Telefon daneben. Rollschrank und Stuhl sind die gleichen wie auf dem anderen Foto. Der Geschäftsname ist wieder Royal Photo Co., wie man in Spiegelschrift an der Tür erkennen kann. Wahrscheinlich ist das ein späterer Standort der Gesellschaft in der Monroe Street 236B nach dem Telefonbuch für ein Jahr ab 1919 und ab 1920 bis 1926 in der Monroe Street 240B. Gillette führte das Geschäft unter gleichem Namen bis 1932. Deswegen kann man das zweite Foto nicht genau datieren. Jedoch erscheint der erste Zeitabschnitt wahrscheinlicher nach der Technologie des Büros. Nach 1919 wurden standardgemäß die meisten „Automatic Electric“ Telefone durch sog. „Kerzenhalter-Telefone“ ersetzt. Die in Chicago beheimatete „Automatic Electric Telephone Co.“ wurde von „Western Electric“ aufgekauft, die modernere Telefone herstellten. Diese wiederum waren anscheinend mit der älteren Technologie nicht voll kompatibel. Dieses Wissen favorisiert ein früheres Datum, wo diese Telefone noch in Gebrauch sind, etwa 1919.

Ich denke gerne über Royal Gillette's Oliver 2 nach, wie er darauf Rechnungen schreibt, Briefe, Fototitel und damit beiträgt, Bilder von der Geschichte Grand Rapids zu schaffen.

#### *Die Schatten von Sholes*

Sanford Simmons hat uns über Darryl Rehr diese Aktie vom Januar 1905 der C. Latham Sholes Type Writer Manufacturing Co zukommen lassen. Verschiedene Nachschlagewerke führen diese Gesellschaft und die Meiselbach Typewriter Co. als die Hersteller der Sholes Visible, aber die zeitliche Abfolge ist nicht ganz klar. Bitte beachten Sie, dass die Aktie vor der Jahrhundertwende gedruckt sein muss, da das gedruckte Datum „189\_“ ist. (das wurde mit dem Stift durchgestrichen) man sieht, dass 33 Anteile Louis Sholes gehören, dem Sohn von C. L. Sholes. Louis war, wie die Quellen angeben, die

treibende Kraft des Verkaufs und Vizepräsident der Gesellschaft seines Vaters sichtbar schreibenden Maschine. Hinten erkennen wir, dass Louis seine Anteile im Oktober 1906 übertragen hat und dabei den Namen des Empfängers ausließ. Z. G. Simmons war Zeuge. Sanford Simmons schreibt, „Z. G. Simmons war mein Urgroßvater, der Gründer der Simmons Matratzen Co. Er versuchte sich in vielen Geschäften wie Matratzen, Isolatoren für Telegrafendraht (Kenosha Insulator Company), Goldminen und er baute die berühmte Pike's Peak Cog Eisenbahn. Ich bin etwas überrascht, dass er nicht mehr im Schreibmaschinengeschäft tätig war.“

Und von Joe Krempasky aus Danville, Pennsylvania, kommt eine Karte des Montour County, wo er wohnt, aus dem Jahre 1876, als die Sholes & Glidden produziert wurde. Rechts unten steht ein bekannter Name. Joe glaubt, dass dieser „Chas. Sholes“ ein Onkel von Christopher war.

#### *Briefe*

Weil ich in Chicago, Illinois geboren bin und mein Leben lang Mitglied des Geschichtsvereins von Jackson County, IL war, fand ich den Artikel über die Alexis faszinierend.

David B. Davis, North Ridgeville, Ohio

Sehr interessant für mich waren die Hintergründe der Alexis, vor allem wie Flavio an die Maschine kam. Wirklich sehr klug.

Reinmar Wochinz, München

Ich erhielt die Ausgaben von 2006 heute morgen im Büro – und hatte sie bis abends von A bis Z gelesen. Mitreißende Artikel, großartige Fotos! Um es mit K.C. and the Sunshine Band zu sagen: „That's the way, ahah, ahah, I like it!“ Und Sie werden es nicht glauben: Ein Artikel befasste sich mit der Maschine, mit der dieses be rauschende Hobby begann: Die Olivetti Ico. Diese Koffermaschine kaufte meine Oma, eine belgische Autorin, irgendwann 1934. Ihre erste Maschine war eine Underwood 5 (was sonst?). Es könnte keinen besseren Beitrag zu Ihrem Andenken geben haben.

Wim Van Rompuy, Mechelen, Belgien

Wegen meiner Erfahrung mit der Konstruktionwissenschaftlicher Instrumente, und als Sohn eines sehr guten Mechanikers finde ich die Burroughs Schreibmaschinen sehr lebendige Modelle. Ich

besitze die Standard, das Modell mit dem elektrischen Wagen und ein Modell mit nur Grossbuchstaben in Groteskschrift, wie sie vom Telegrafenamts, Bahn u. ä. benutzt wurden. Anstatt Kleinbuchstaben besitzt sie Tilden! Sowohl das elektrische Modell als auch das mit den Großbuchstaben haben die Tabulatorentasten auf dem Wagen. Bei der Standardmaschine sind die Tabulatoren ähnlich wie bei der älteren Royal 1 und 5. tatsächlich würden die Royal Tabulatoren mit nur kleinen Anpassungen auf die Burroughs passen. Was mich anfangs an der Burroughs irritierte war die Tatsache, dass sie eine Wagenumschaltung zu einer Zeit erhielt, als die meisten die Segmentumschaltung bevorzugten. Die Hebelbewegungen sind in Ordnung, aber die Umschaltung geht schwer – und der Tabulator rechts unten ist eher etwas seltsam. Die Qualität des Materials (wir analysierten es metallurgisch) ist ziemlich gut, aber die Zahl der verwendeten Teile, Baugruppen und redundanten Systemen weisen darauf hin, dass die Konstrukteure und Ingenieure von Burroughs Patentstreitigkeiten vermeiden wollten.

Rick Rye, Knoxville, Iowa

Mir kamen gerade diese Briefe von P.G. Wodehouse (bekannter englischer Autor; d. Ü.) unter die Finger und ich dachte, sie könnten interessiert sein.

Lucy Jacobs, Kensington, Cal.

2. Dez. 1935: *Ist es nicht kompletter Mist – meine alte Schreibmaschine, auf der ich seit 1911 geschrieben habe, ist kaputt. Ich hatte sie in Boulogne zusammengeflickt, aber jetzt funktioniert die Umschaltung nicht mehr, ich muss sie wohl ausrangieren. ... Gibt es eine Möglichkeit, meine alte Maschine neu aufzumöbeln? Geld spielt keine Rolle. Das Problem ist, es ist eine Monarch und hier gibt es keine. ... Kann man sich, wenn man so lange auf einer bestimmten Maschine geschrieben hat, an eine andere gewöhnen?*

20. Jan. 1936: *Ich schreibe das auf meiner neuen Royal. Ich habe mich an sie gewöhnt, aber es fällt mir immer noch nicht so leicht wie auf meiner alten Monarch – die hoffentlich von einem Experten repariert werden kann. Ich mag diese metallenen Dinger nicht, die da hochkommen und das Papier unten halten, weil man so keinen klaren Blick auf das Geschriebene hat.*



This back issue of

# ETCetera

is brought to you by

The Early Typewriter Collectors' Association



The mission of the Early Typewriter Collectors' Association is to support communication and interaction within the community of typewriter lovers and collectors, and to encourage its growth. Our magazine, *ETCetera*, serves that mission by gathering and sharing knowledge about typewriter history with the community and beyond.

Learn more at

[etconline.org](http://etconline.org)